

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

der Geistlichen waren die Bauern fröhlicher Dinge, „da war König Artus Hof, und männiglich kostfrei.“

Man fürchtete das Eindringen der Bauern selbst in Frankreich. Es hieß, sie warten nur die Ankunft aller verbrüdernten Haufen ab, um diesen ihren Plan auszuführen. Der Herzog von Lothringen besetzte eilig die Gebirgspässe am Fuße der Vogesen bei St. Diez, Raon, Saargemünd und Blamont.

Achtes Kapitel.

Breisgau. Baden. Rheinpfalz.

Bilbeten im Westen diese Elsaßer Haufen die erste Linie der großen deutschen Volksbewegung, so standen in zweiter Linie, nur durch den Rhein von den Elsaßern getrennt, wie gesagt, wieder drei große Haufen vom Schwarzwald herab, wo vorderösterreichische und markgräfllich-badische und mancherlei andere Gebiete sich durchkreuzten, bis in die Pfalz, und in wenigen Stunden konnten die diesseits und jenseits des Rheins sich vereinigen.

Der Schwarzwaldhaufe unter Hans Müller von Bulgenbach bewegte sich in den ersten Tagen des Mai westlich, um in Verbindung mit anderen Haufen aus dem Vorderösterreichischen und der Markgrafschaft das schöne und feste Freiburg im Breisgau einzunehmen. Schon als zu Ende des vorigen Jahres der längst gefürchtete Bundschuh sich in den oberen Landen allenthalben zu regen anfang, waren die Edelleute von vielen Seiten her, aus dem Breisgau, dem Elsaß, dem Sundgau in das sichere Freiburg geflohen. Wie der Adel, flüchteten geistliche Herren jedes Ranges Leib und Gut hinter die Mauern dieser festen Stadt; der Markgraf Ernst von Baden sich, seine Gemahlin und seine Kinder. Das viele geflüchtete Gut mußte lockend für die Bauern sein, und es hieß, keine Stadt sei heftiger gegen die Bauern als Freiburg; sie sei ein wahrer Sammelplatz, ein allgemeines Bollwerk für die Herren, für Fürsten, Prälaten und Adel; man müsse sie stürmen und dem Boden gleich machen.

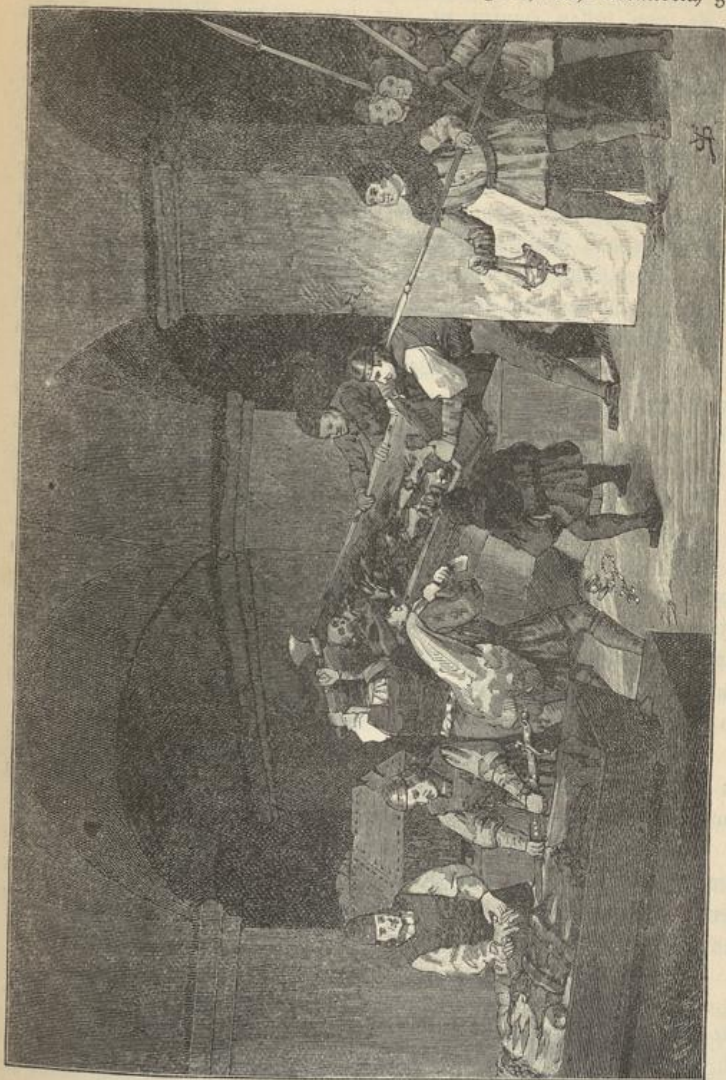
Hans Müller von Bulgenbach verstärkte seinen Haufen mit jedem Schritt. Alle Gemeinden, die freiwillig oder gezwungen in die evangelische Brüderschaft eingetreten waren, mußten ihm Geld, Lebensmittel, Mannschaft, Büchsen und Pulver verabsolgen, theils schon zuvor, theils jetzt erst, da er ihrer bedurfte; die schon früher Mannschaft gestellt hatten, mußten ihre Zuzüge jetzt verstärken. Die längst verbrüdernte Stadt Waldbhut, eigentlich die Wiege des evangelischen Bundes, hatte am 22. April

dreißig Bürger mit dem Stadtfähnlein, und am 3. Mai wieder eine kleine Schaar mit Geschütz auf Wagen zum Hausen des Schwarzwalds stoßen lassen.

In der Abtei zu St. Blasien fürchtete man einen Besuch des Hausens. Der Abt pachte den ganzen Kirchenschatz, im Werthe von 13 000 Gulden, in Fässer, um ihn nach Klingnau in der Schweiz zu flüchten. Die Fuhrleute fuhren in Waldshut damit ein, als wär es ein Weinwagen; man wußte aber oder ahnte den Inhalt der Fässer, die Bürger schlugen die Thore zu, hielten den Wagen an, fanden den Schatz und brachten ihn in die Gewölbe des Johanniterhauses. Der Bogt von Gutenberg und der Probst von Bernau hatten den Wagen geleitet. Diese Beiden wurden einige Zeit in Waldshut zurückgehalten, der Kirchenschatz aber bis nach Ausgang des Krieges; da gab ihn die Stadt an das Kloster zurück. Einige Tage darauf besetzten die Waldshuter das Schloß Gutenberg und die Probstei Gurzwyl; beide gehörten zum Stift St. Blasien; es wurde hier weder zerstört noch gebrannt.

In diesen Tagen ging, was der Abt Johann zu St. Blasien gefürchtet hatte, in Erfüllung. Einer der Unterhauptleute des Schwarzwaldhausens, Konz Zehle von Niedermühle, aus der Darbacher Gattung, Hauptmann der Hauensteiner, erhielt die Weisung, den Artifelbrief an der großen reichen Abtei zu vollstrecken. Der erste Maitag wurde dem stolzen Gotteshaus ein schwerer Leidtag, es sah das Fähnlein der Hauensteiner in seinen Mauern, und das, was das Gotteshaus sich zum Heil gethan zu haben glaubte, die vorsichtige Flüchtung des Geldes und des Archivs, das wurde sein Verderben. Im Zorn darüber wütheten die Bauern. Konz Zehle, der Hauptmann, der nicht nur ein erfahrener Kriegsmann war, sondern ein wohlmeinender Mensch, wurde nicht oder wenig gehört; er suchte der Zerstörung, dem Vandalismus, der Rohheit Maß und Ziel zu setzen, aber die Bauern waren durch die guten Weine erhitzt, die sie in der Abtei fanden und mit denen sie so verderblich umgingen, daß man in den Kellern bis an die Kniee im Wein gestanden sein soll. Die Brüder des Klosters hatten sich geflüchtet. Die Bücher wurden wie überall behandelt; im alten und neuen Münster, in allen Kapellen die Gemälde, die geschnitzten Bilber, die schönen Fenstergemälde, alle Zierrathen zererschlagen, des Frohnaltars Heiligthümer herausgewühlt, die Reliquien aus den Särgen geschüttet; was an Edelsteinen, Elfenbein, kostbaren Metallen dabei gefunden ward, ausgebrochen, als gute Beute; die Kunst, die Arbeit und die Freude edler Geister erlag hier unter den Händen der Bauern, wie sie so oft erlag unter edeln Fäusten der hochgeborenen Herren. Von den zweiundzwanzig Glocken wurden zwanzig zererschlagen, verkauft, wohl

auch zum Theil zu Kugeln umgegossen; nur die zwei größten in dem Wendelstein vermochten sie nicht herabzubringen. Daß daraus Kugeln für die Geschütze gegossen wurden, wenn dies gleich nicht urkundlich gesagt



Blünderung von St. Blasien.

wird, ist darum wahrscheinlich, weil der St. Blasier ausdrücklich erzählt, daß überall das Eisenwerk und Blei ausgerissen und daraus Kugeln gegossen wurden.

Sechs Tage lagerten die Hauensteiner in St. Blasien. Das benachbarte St. Blasische Haus zu Todtmoos wurde auf gleiche Weise heimgesucht. Doch weder hier noch in St. Blasien wurde gebrannt.*) Von da zogen sie dem hellen Haufen zu, der unter Hans Müller am 7. Mai über Wolterdingen nach Böhrenbach sich bewegte. Unterwegs ließ Müller die Schlösser Zindelstein und Neufürstenberg einnehmen und verbrennen. Der Obervogt zu Fürstenberg hatte sich so gegen die Bauern benommen, daß sie ihn durch die Spieße jagten. Willingen lehnte Müllers Aufforderung zum Beitritt in die Bruderschaft abermals ab, und ohne sich mit seiner Belagerung aufzuhalten, zog der Letztere auf Triberg, nahm das Städtchen ein, erstürmte das Schloß, plünderte dieses und brannte es aus. Auch der Vogt dieses Schlosses, Odermann, sollte durch die Spieße, das Uracher Fähnlein bat für ihn und rettete ihn. Der Abt Nikolaus von St. Georgen ging dem Haufen mit seinen Mönchen entgegen, lud sie selbst bei sich zu Gast und gewann mit seinem Wein, seinen Karpfen und seinen freundlichen Gesprächen, womit er seine Gäste bewirthete, sie so sehr, daß das Kloster ganz unversehrt blieb und weiter nicht belästigt wurde. Am 11. Mai brach der Haufe auf und zog über Furtwangen nach den Klöstern St. Märgen und St. Peter, restaurirte sich hier wieder und stieg auf der gerade Freiburg zuführenden Straße ins Kirchzartner Thal herab, auf Freiburger Stadtgebiet, am 13. Mai. Die Burg Wisneck auf einem Bergvorsprunge dieses Thales, welche die beiden damals nach Freiburg führenden Straßen beherrschte und dem Freiburger Bürger, Freiherrn David von Landeck, gehörte, wurde, wie die Burg Landeck, von dem Haufen erstürmt und ausgebrannt, den Dörfern der Bundeseid abgenommen und bei Kirchzarten das Lager geschlagen.

Der Oberste der Schwarzwälder hatte den Angriff auf Freiburg mit den einzelnen Haufen, die im Breisgau und in der Markgraffschaft schon zuvor in Waffen waren, verabredet.

In der Markgraffschaft Baden regierten damals des noch lebenden aber geisteskranken Markgrafen Christoph beide Söhne, Ernst in der oberen, Philipp in der unteren Markgraffschaft. Da die markgräflichen Gebiete mit dem Vorderösterreichischen und mit dem Straßburgischen,

*) Selbst die den Artikelbrief Vollstreckenden brannten im Verhältnis nur selten. Alle Geschichtschreiber bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts lassen gleich alle Klöster, so St. Blasien, niederbrennen. St. Blasien verbrannte aber erst im Jahre darauf, mitten im Frieden. Calmets Geschichte von Lothringen läßt die Bauern vom Elsaß überall nur schänden, morden und brennen. Die Wahrheit ist, was wir erzählt haben. Schänden, Morden und Brennen aber war Sache der lothringischen Herren, wie selbst der Junker Ulrich von Rappoltstein urkundlich bezeugt.

selbst mit dem Hanauischen und Ebersteinischen sich grenzten und kreuzten, und von den einzelnen Haufen jeder fast aus allen diesen Gebieten Bauern unter sich zählte, so kann man diese Haufen nicht nach Herrschaften, sondern nur nach ihren Obersten richtig unterscheiden.

Da tritt uns zuerst der Haufe des Beltlin Hans Ziler aus Amoltern bei Kiechlingsbergen, unweit der Stadt Endingen, entgegen. Hans Ziler war lange als Kriegsmann im Dienste des Adels gewesen. Der Kern dieses Haufens bildete sich aus der Umgebung des Kaiserstuhles. Neben Hans Ziler war Matthias Schuhmacher von Riegel Hauptmann. Die Geislichkeit längs des Kaiserstuhles mußte die Schirmbriefe, welche für alle Haufen der evangelischen Bruderschaft gültig waren, theuer erkaufen, der Pfarrherr zu Zechtingen mußte 20 Goldgulden, Korn und Wein geben.

An diesen Haufen schloß sich der Vogt zu Munzingen, Hans Scheckelen, freiwillig an, nachdem die Edeln von Munzingen nach Freiburg sich geflüchtet hatten. Der Vogt rief die Gemeinde zusammen, als der Haufe in seine Nähe kam; er forderte sie auf, in die evangelische Bruderschaft zu treten, und gleich waren so Viele dafür, daß sie drohten, Jedem, der sich weigere, einen Pfahl vor das Haus zu schlagen. Der Pfarrherr weigerte sich, vor der Gemeinde zu erscheinen; der Vogt ließ ihn an einem Strick vor dieselbe führen und nannte ihn einen Verräther. Nach Mengen schickte er an den Haufen, sie sollen kommen, er habe ein volles Haus. Der Haufe kam, das Schloß zu Munzingen wurde geplündert. Unter dem Haufen war auch der Pfarrherr zu Niederrimsingen, Andreas Mezger von Badenweiler, der mit seinen Bauern ausgezogen war. Er half Keller und Speicher leeren und trug selbst drei Fruchtsäcke zu dem Wagen herab. „Der erste,“ sagte er, „ist die Frühmesse, der andere die Mittelmesse und der dritte das Frohnamt.“ Als das Schloß leer war, hieß es, das Burmneß müsse zerstört werden. Der Pfarrherr setzte sich selbst auf das Dach und half es abdecken. Die Schlösser Hühningen, Darwangen und Kranznau wurden auf den Boden ausgebrannt. Faslin von Staufen und der lange Fischer waren Beutemeister, Hans Karrer stieß das Schloß Kranznau an, auf Befehl der Hauptleute. Auch die Nonnenabtei Wonne-
thal wurde von diesem Haufen ausgeraubt, wobei Klaus Zimmermann von Malterdingen Beutemeister war, und sie ging in Flammen auf; ein Kiechlingsberger warf die erste Brandfackel darein. Auch die Städte Burgheim, Endingen und Kenzingen mußten sich den Bauern öffnen und zu ihnen schwören. Zu Endingen hatte Hans Ziler so viele von seiner Partei, daß er wohl wußte, daß er nur vor der Stadt zu erscheinen brauche, um sie sich geöffnet zu sehen. In Kenzingen hatte der Schultheiß des benachbarten Dorfes Herbelsheim Einverständnisse und kannte die Gelegenheiten.

Daß Kenzingen so sehr bedrängt war, kam daher, daß nicht blos der Haufe Hans Zilers, sondern auch ein Haufe aus der Ortenau sich zugleich davorlegten. Die in der Stadt schätzten beide Haufen zusammen auf 12 000 Mann. Oberster Hauptmann des letzteren Haufens war Georg Heid von Lahr. Der Haufe war zusammengelassen aus dem Straßburgischen Amt Ettenheim, aus der dem Markgrafen Philipp zugefallenen Herrschaft Lahr und aus dem Diersburger Thale. Die Abtei Schuttern wurde zuerst von Georg Heid von Lahr heimgesucht. Der Abt floh nach Freiburg und hinter sich konnte er die Flammensäulen seines ausgeplünderten Gotteshauses sehen. Das Kloster Ettenheim-Münster, auf der Scheide zwischen dem Breisgau und der Ortenau, wurde ausgeleert und ausgebrannt. Auch Schlösser gingen in Rauch auf, das feste Haus Dautenstein des Hans Werner von Pfließen, und die Ulmburg; der Edle, der auf der letzteren saß, verblutete unter den Händen der Bauern.

Oberster des Haufens der oberen Markgraffschaft, d. h. der Herrschaften Nöteln, Sausenberg und Badenweiler, war Hans Hammerstein. Vor ihm war Markgraf Ernst von seinem Schlosse Nöteln mit seiner ganzen Familie nach Freiburg geflohen. Von hier aus schickte er Briefe, begleitet von Vermittlungsschreibern der Stadt Freiburg, worin er sich zu jeder Erleichterung ihrer Beschwerden bereit erklärte. In den ersten Tagen des Mai hielten die Bauern Versammlungen zu Kandern und Badenweiler und beriefen die Amtleute des entflohenen Markgrafen. Diese machten mannigfache Vorschläge und Erbietungen im Namen ihres Herrn. Die Bauern trauten dem Markgrafen nicht; sie wußten aus Erfahrung, daß Ernst nicht das volksfreundliche, menschlich-billige Herz seines Bruders Philipp hatte; sie beriefen sich auf die zwölf Artikel der Waldbauern, auf diese haben sie geschworen, und sie seien auf, ein anderes Regiment zu machen. Wolle Markgraf Ernst nichts sein, als des Kaisers Statthalter, und wolle er ihnen die zwölf Artikel zusagen, so wollen sie ihn bei seinen Schlössern und Herrschaften bleiben lassen. Als einem Herrn gehorchen werden sie fortan nur dem Kaiser oder dessen Statthalter; der Adel, als bevorrechteter Stand, müsse ganz aufhören, jedes Amt mit Bauern besetzt werden und der Markgraf selbst nichts weiter als ein Bauer, ein großer freier Grundbesitzer sein. Das dünkte dem Markgrafen Ernst „erbärmlich anzuhören“. Für jetzt beschloß er: „Es Gott dem Allmächtigen und der Zeit zu befehlen.“

Der Weigerung des Markgrafen, den Bauern irgend zu genügen, folgte der allgemeine Sturm. Die Schlösser, Nöteln, Sausenberg, Badenweiler wurden von ihnen genommen und besetzt; in Heitersheim, an der Grenze des österreichischen und des markgräflichen Gebietes, wo sie dem

Sundgauer und Oberelsäßer Haufen die Hand bieten konnten, nahmen sie ihr Hauptquartier. Die zu St. Blasien gehörigen geistlichen Häuser zu Nollingen, Weitnau, Sigenkirch, Bürglen, Gutnau und Krozingen wurden von ihnen ausgeleert. Die Amtleute wurden vertrieben, die Geistlichen hatten theils das gleiche Loos, theils mußten sie im Haufen mitziehen; doch entflohen die meisten zuvor. Im Lager zu Heitersheim vereinigte sich auch der Haufe vom Kaiserstuhl mit dem Haufen derer von Nöteln-Badenweiler.

Ein anderer Haufe hatte sich in der Markgrafschaft Hochberg, der unteren Markgrafschaft, gebildet. Oberster desselben war Klewi Müdi. Unter diesem Haufen litt am meisten das reiche Kloster Thennenbach, das seinen Schaden auf mehr als 30 000 Gulden anschlug, also nach jezigem Geldfuß gegen eine Drittels-Million.

Als Renzingen von den vereinigten Haufen eingenommen war, besprach der Oberste der Schwarzwälder in dieser Stadt den allgemeinen Zug auf Freiburg mit den anderen Obersten.

Während die Schwarzwälder den Zugang der anderen vor Freiburg erwarteten, besuchten sie die Nonnenabtei Günthersthal, und am 15. Mai vertrieben sie den Edeln Martin von Rechberg aus seiner Stadt an der Elz, aus Elzach, wenn nicht vielmehr der Haufe Klewi Müdis dies ausführte.

In Freiburg selbst war die Noth groß, denn diese Hauptstadt des Breisganes war von Kriegsvolk sehr entblößt, da sie die in ihrem Sold stehenden Landsknechte vor einigen Wochen den näher bedrängten Städten Billingen, Laufenburg und Säckingen zu Hülfe geschickt hatte. Auf alle ihre Schreiben kam ihr Niemand zu Hülfe, und so konnten sie den gefährlichsten Punkt, den Schloßberg, der die ganze Stadt beherrscht, nur mit 124 Mann besetzen. Aber Alles, Bürger, Abel, Geistliche, Studenten der Universität traten in die Waffen und man besserte die Festungswerke aus; Mundvorrath und Geschütz war zur Genüge vorhanden. Als die Schwarzwälder bei Kirch-Zarten lagerten, schickten die Freiburger hinaus und ließen fragen, warum sie so im Lande herumziehen und was sie namentlich hier wollen. Hans Müller von Bulgenbach antwortete schriftlich unter Anderem: „Ihr wisset der Herren Schinderei wohl und es befremdet uns, daß Ihr den Herren beholfen sein wollet, uns arme Bäuerlein auf dem Lande zu zwingen, noch länger widerrechtliche Gewalt zu dulden. Wir wollen, daß das Gotteswort dem gemeinen Manne verkündet und demselben nachgekommen werde und begehren freundlich an Euch, Ihr wollet Euch zu uns in unsere Brüderschaft verbinden, um brüderliche Liebe zu machen mit einem ewigen Frieden und das göttliche Recht zu handhaben.“ Noch am gleichen Tage schrieb er zum zweiten Mal und

drängender in die Stadt hinein. Erst des anderen Tages kam die Antwort. Die Stadt sprach von ihrem Eid gegen Oesterreich, sie sei geneigt, etwaige Schindereien einzelner Herrschaften zu vermitteln, die Schwarzwälder möchten daher abziehen und bedenken, wie göttlich und selig es sei, im Frieden zu leben. Die Bauern schrieben gleich zurück, sie wollen ihre Herren bei Allem belassen, was sie nach göttlichem Recht zu fordern haben, aber mehr nicht, und die Herren sollen nur nicht ferner wie bisher sprechen, sie seien das Recht und den armen Leuten nicht das Ihre mit Gewalt nehmen. Und am anderen Tage, dem 16. Mai, schrieben die Schwarzwälder abermals, sie handeln nicht ohne ihre Brüder, die Breisgauischen Hausen. Freiburg solle und müsse in die Bruderschaft treten und dazu sechs des Rathes, sechs aus der Gemeinde in den Ring des Hausens herausschicken.

Auf das hin rückte Hans Müller, der Oberst, sein Lager näher an die Stadt und schickte als letzte Aufforderung die Worte hinein: „Wollet Ihr auch Brüder mit uns sein, so wollen wir mit Euch als Brüder leben; wo nicht, so wollen wir in Eure Stadt brechen und wo Ihr uns einen Mann schädiget, wollen wir keine Barmherzigkeit mit Euch haben.“ Dieses Schreiben war unterzeichnet: Hans Müller, Hauptmann auf dem Schwarzwald, sammt den anderen Hauptleuten und Rätthen der heiligen evangelischen Bruderschaft.

Denn an diesem Tage, es war der 17. Mai, hatten sich die einzelnen Hausen des Breisgaus bereits um Freiburg zusammengezogen und zwanzig fliegende Fähnlein konnte man von den Thürmen der Stadt aus zählen, westlich und nördlich die vom Kaiserstuhl, der unteren Markgrafschaft und der Ortenau, gegen das Kirch-Zarterthal und die Berge hin die Schwarzwälder und neben diesen, auf dem Felde von St. Georgen, die von der oberen Markgrafschaft. Nichts konnte mehr heraus oder hinein in die Stadt kommen. Diese antwortete auf die letzte Aufforderung nicht. Die Bauern besetzten zuerst die Karthause auf dem Johannisberge und plünderten sie aus. Dann gruben sie die Kanäle der Dreisam, das Wasser zu allen Brunnen und Mühlen in der Stadt, ab. Vier Bauern schlichen sich vor das Blochhaus auf dem Schloßberg, der kleine dortige Posten, überrascht, zog sich zurück, die Bauern winkten den Hausen herbei und das Blochhaus war genommen. Die edeln Herren in der Stadt saßen, wie ihr Brauch war, an dem schönen Maiabend vorm Ritter und tranken; da machten plötzlich gegen fünfhundert Hafenschüsse, die vom Schloßberge her auf den Münsterplatz fielen, ihnen bemerklich, was geschehen war; „wußte Niemand, wie es zuging.“ Jedermann stand die ganze Nacht auf dem Fischmarkt in Wehr und Ordnung. In der Dunkelheit zogen die